

Geschichte des Feldkircher Wahrzeichens

VON MAG. CHRISTOPH VOLAUCNIK

Die Anlage eines Weinberges an der Burghalde im April dieses Jahres hat wiederum das Interesse der Medien und interessierten Bevölkerung an der Schattenburg geweckt. Der Mittelaltermarkt im Mai zu Füßen der Burg hat romantische Gefühle an längst vergangene Zeiten hervor gebracht.

Die Schattenburg prägt mit ihren steil aufragenden Mauern das Bild der Altstadt und ist mit der Gastwirtschaft und dem Heimatmuseum die wichtigste Fremdenverkehrsattraktion Feldkirchs. Generationen von Historikern und Heimatkundlern haben sich bereits mit der Geschichte der Burg befasst und zahlreiche Artikel veröffentlicht. Im Folgenden soll ein kurzer Abriss der Burrgeschichte folgen, weitere Detailinformationen bietet die in der Stadtbibliothek vorhandene einschlägige Fachliteratur

Gründung

Nach den jüngsten Forschungen des Landesarchivars Dr. Niederstätter, basierend auf 1995 von einem Expertenteam durchgeführten Bauuntersuchungen, ist die Erbauungszeit der Schattenburg in der Zeit zwischen 1230 und 1265 anzusetzen. Als erster „Sitz“ der Montforter soll die Johanniterniederlassung in der Marktgasse gedient haben. Demnach hätte erst die zweite Generation der Montforter auf einem markanten Felsvorsprung die Burg errichtet. Bis 1390 blieb die Burg Stammsitz dieses bedeutenden Vorarlberger Adelsgeschlechtes und hat alle Höhen und Tiefen der Familien- und damit auch der Landesgeschichte mitgemacht.



Feldkirchs Wahrzeichen, die Schattenburg um 1842.

Wiederholte Erbteilungen, Fehden innerhalb der Familie und mit anderen Adeligen führten zu einem stetigen Machtverlust der Montforter.

Feldkirch wird habsburgisch

Der letzte Montforter aus der Feldkircher Linie, Graf Rudolf V. sah sich aus finanziellen Gründen 1375 veranlasst die Stadt und die Herrschaft Feldkirch, die dem Gebiet der heutigen Bezirkshauptmannschaften Feldkirch und Dornbirn entsprach, an das mächtigste Adelsgeschlecht der damaligen Zeit in der Region, die Familie Habsburg zu verkaufen.

1379, nach Bezahlung der letzten Rate, leisteten die Feldkircher ihrem neuen Stadtherren, Erzherzog Leopold III. den Treueeid. Graf Rudolf V. von Montfort verwaltete als habsburgischer Vogt bis zu seinem Tod 1390 Feldkirch.

Nach 1390 wurde aus der ehemaligen Montforterburg der Amtssitz der österreichischen Vögte, die hier ihren Verwaltungsgeschäften nachgingen, Steuern einzogen und zu Gericht saßen. In der Burg waren auch Gefängniszellen untergebracht. Bis 1773 diente die Burg als Verwaltungsgebäude und Wohnsitz des Vogtes.



Der Schlossgraben und die Schattenburg um 1825 - rechts ist ein Teil der Stadtmauer mit dem Frauenturm zu sehen. Gut sichtbar zudem der alte Eingang zur Burg, zu dem man von der Neustadt aus über einen schmalen Weg und eine Stiege gelangte.

Baugeschichte im Überblick

Die Baugeschichte der Burg lässt sich in fünf Ausbauphasen einteilen. Der älteste Bestand ist der 22 Meter hohe Bergfried mit einer Mauerstärke von 3,5 Metern im Erdgeschoss sowie der Pallas.

Der Pallas war der eigentliche Wohnbereich der Burg und dient heute als Gasthaus. Jedem Besucher der gemütlichen Gaststube sind sicherlich schon die schweren Balken sowie die vier Meter tiefen Außenmauern aufgefallen.

Die zweite Bauphase entstand unter Friedrich von Toggenburg (1416-36). Die von der Neustadt aus gut sichtbaren, breiten turmartigen Bauten stammen aus dieser Zeit. Um 1500 kam es im Eingangsbereich der Burg zum Bau der zweibogigen Verbindungsbrücke nördlich des Burgkomplexes sowie des Rundells. Der Riegelwandvorbau an der Hofseite des Pallas und die ebenfalls als Riegelbau gestalteten Obergeschosse im Hof stammen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.



Die Schattenburg als Kaserne mit Soldaten, die Wache stehen
(Ausschnitt aus einer Isenring-Lithographie 1836)



Um 1890. Der Burghang ist mit Weinreben besetzt. Links die Spinnerei Getzner und die Stella Matutina. Gut sichtbar übrigens die an der Außenwand der Burg angebauten Plumpsklos.

Im 19. Jahrhundert fanden im Inneren der Burg Umbauten statt um Wohnraum für die Armenhausinsassen und den Pfortner zu schaffen. Während des I. Weltkrieges wurde das Heimatmuseum in der Burg untergebracht. Den Museumsgründern Florus Scheel und Pfarrer Wendelin Gunz, dem „Zimbapfarrer“, sind zahlreiche bauliche Verbesserungen und Adaptierungen zu verdanken. 1950 kam es mit dem Ausbau des obersten Stockwerkes des Pallas zu einem Festsaal zum letzten großen Umbau in der Burg. Zwischen 1986 und 1990 erfolgte durch das Stadtbauamt und das Bundesdenkmalamt eine Generalsanierung der Fassade. Restaurator Kurt Scheel entdeckte bei diesen Arbeiten Reste von Wappen, die er rekonstruierte. 1961 öffnete die Minigolfanlage an der Burghalde ihre Pforten.

Ein heute fast vergessener Zugang in die Burg war der sog. „Innere Weg“, der am heutigen Parkplatz des Cafe Adi begann und sich den Burghang hinaufzog. Über eine Holzstiege betrat man den Burghof. Heute erinnern nur noch bildliche Darstellungen sowie das scheinbar ins Leere führende, mit einer Glasplatte und einem Gitter gesicherte Tor in der Burgmauer an diesen alten Zugang.

Der Pferdestall der Burg, Marstall genannt, befand sich unter der Burg im Bereich der heutigen Marokkanergasse. Er grenzte laut einem Dokument des Jahres 1618 direkt an den „Inneren Weg“, d.h. dieser direkte Fußweg von der Burg in die Stadt war eigentlich ein Zugang zum Pferdestall. Diesen „Marstall“ pachtete die Stadt im 18. Jahrhundert und machte daraus eine Warenniederlage, die sogenannte Dogana.

Kriegerische Zeiten

Die mächtigen Mauern und der hohe Bergfried erwecken den Eindruck einer uneinnehmbaren Burg. 1405 und 1417 wurde die Burg nach langer Belagerung und nach schwerem Beschuss jedoch eingenommen.

Die Appenzeller belagerten mit ihren Verbündeten, darunter auch den Feldkirchern selbst, 1405 die Burg 18 Wochen lang. Dem Beschuss mit Steinen aus zwei Wurfgeschützen konnten die 38 Verteidiger nicht standhalten und ergaben sich.

12 Jahre später wurde Feldkirch in die politischen Wirren nach der Entmachtung des legendären Herzogs Friedrich „mit der leeren Tasche“ hineingezogen. Wiederum konnte die Burg erst nach einer Belagerung, bei der eine Steinbüchse und eine große Steinschleuder zum Einsatz kamen, vom neuen Herren der Stadt, Graf Friedrich von Toggenburg, eingenommen werden.

Dieser nahm in der Burg Quartier, ließ sie ausbauen und hielt dort prächtig Hof. Unter dem Toggenburger blühten adelige Lebensformen in Feldkirch. Es sollen auf dem Jahnplatz Turniere stattgefunden haben, junge Adelige sollen als Pagen an den Hof des Toggenburgers gekommen sein, um adelige Lebensart kennen zu lernen. Friedrich von Toggenburg wird in der Geschichtsschreibung jedoch als brutaler Machtmensch beschrieben.

Zu Ende des dreißigjährigen Krieges, 1647, nahmen die Schweden kampflos die Stadt Feldkirch und auch die Schattenburg ein. Der zur Verteidigung der Burg bestimmte Vogt, Graf Karl Friedrich von Hohenems, war vor den Schweden geflohen. Bei ihrem Abzug planten die Schweden die Burg und die Stadttore abzubrennen bzw. zu sprengen. Die Bürgerschaft konnten die Schweden von die-



Postkarte um 1900: Auffallend die dichtstehenden Weinreben am Burghügel.

sem Plan abbringen nachdem sie eine hohe Geldsumme zahlten und das Versprechen abgaben, die Burg für die Krone Schwedens zu erhalten. Nachdem Ende April 1647 österreichische Truppen in Feldkirch einzogen, verweigerte die Stadt die Übergabe der Burg an den Herrschaftsvogt. Sie warf ihm sein Verhalten bzw. Versagen im Krieg vor, war aber bereit die Burg dem Landesherrn zu übergeben.

Landwirtschaft

Jede Burg besaß zur Versorgung mit Lebensmitteln eine Landwirtschaft in unmittelbarer Nähe. Das ganze Gebiet von der Burg bis zum Elendbild gehörte zu den Schlossgütern. Sie wurden 1618 als kleiner und langer „Pombgarten“ bezeichnet, in denen sich neben Obstbäumen auch Äcker, Wiesen sowie ein Krautgarten befanden. Auch Wiesen in Brederis und Litschis gehörten zu diesem landwirtschaftlichen Gut.

Am Burghügel befand sich ein Weingarten, oberhalb der Burg ein Torkel, in dem man die Trauben kelterte. Der Pfarrer von Altenstadt erhielt vom Weintrag den Zehent. Als Gegenleistung hatte er zu Zeiten der Pest und „anderen vergifteten abscheulichen regierenden contagionen oder krankheiten alle invicierte personen des schlosses“ zu versehen. Im 19. Jahrhundert wurde dieser Besitz als Wegelers Gut und bis zum Brand Anfang der sechziger Jahre als Gasserstall bezeichnet.

Kaserne und Armenhaus

Während der politischen Unruhen und dem Sonderbundkrieg in der Schweiz (1830-48) zeigte das Kaiserreich Österreich mit der Verlegung einer Brigade nach Vorarlberg militärische Präsenz am Rhein. Die Soldaten wurden in den Grenzgemeinden in Privathäusern und öffentlichen Gebäuden untergebracht. Die Stadt Feldkirch baute die seit 1825 in ihrem Besitz befindliche Schattenburg zu einer Kaserne für Kaiserjäger und Infanterietruppen um.



Um 1905: Der Burghof noch ohne dem jetzigen Brunnen, der in den 30er Jahren erbaut wurde. Der Rundbogen rechts im Bild war der alte Turmeingang.



Im Vordergrund das Gasthaus Rössle, in der Bildmitte der Bauernhof bei der Burg.



Blick vom Leonhardsplatz auf die Burg.
Links die „Ziegelhofgärten“, eine Schrebergartenanlage auf dem Gelände des heutigen Montforthauses.

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Schattenburg als Armenhaus genutzt. Verarmte Familien, Handwerksgesellen, Fabrikarbeiter fanden hier Unterkunft.

Über die traurigen Zustände in diesem Haus gibt ein Bericht des Amtsarztes aus dem Jahr 1873 Auskunft. In diesem Jahr brachen unter den Kindern in der Burg die Blattern aus, einige starben sogar daran. Im Armenhaus lebten acht Familien und zwei Einzelpersonen, die man wegen der Infektionsgefahr unter Quarantäne stellte. Eine Wache am Burgeingang sperrte den Zugang. Die Armen erhielten während der 34 Tage dauernden Quarantäne das Essen von der Stadt aus zugestellt. Als zufällig zur gleichen Zeit in der Stadt ein Kinderfest stattfand, vergaß man die internierten Kinder auf der Burg nicht. Man schickte ihnen quasi als Trost für das versäumte Fest Brotwecken in die Burg. Der Bericht des Arztes gibt auch einen Hinweis über den Einsatz der Kinder und Jugendlichen des Armenhauses in den Feldkircher Fabriken.

1874 erließ der Feldkircher Stadtrat eine strenge, aus 20 Punkten bestehende Hausordnung für das Armenhaus. So wurde das Schlossportal im Winter um 20 Uhr, im Sommer um 21 Uhr 30 bis um 6 Uhr morgens geschlossen. Die Lichter waren im Winter um 21 Uhr, im Sommer um 22 Uhr zu löschen. Danach hatte strengste Ruhe in der Burg zu herrschen.

Ab 1891 beherbergte die Schattenburg auch eine Naturalverpflegsstation. In ihr erhielten wandernde Handwerksburschen, herumziehende Bettler und mittellose Reisende Unterkunft und Verpflegung. Ziel dieser in fast allen größeren Orten Vorarlbergs errichteten Naturalverpflegsstationen war die Abhaltung der Bettler aus den Gassen und von den Häusern. Im ersten Halbjahr 1892 fanden 1.817 Personen Unterkunft in der Feldkircher Station. Es war damit nach Bregenz die am stärksten frequentierte Station in Vorarlberg. Das Vorarlberger Volksblatt kommentierte den Erfolg dieser Feldkircher Station so: „...Im Allgemeinen haben die Klagen über Hausbettel, die früher häufig vorkamen, aufgehört...“

Der im Erdgeschoss wohnende Schlosswart übte neben seiner Kontrollfunktion auch den Posten eines Fremdenführers aus. Er ließ Besucher auf den als Aussichtsturm dienenden Bergfried. Laut Fremdenbuch der Burg, erklimmen im Jahr 1915 insgesamt 227 und im Folgejahr 144 Besucher die vielen Stufen des Bergfriedes. Im Mai des vergangenen Jahres reparierte das Stadtbauamt den Stiegenaufgang und die Brüstung im Turm so, dass wieder Gäste bei besonderen Anlässen die einmalige Aussicht vom höchsten Gebäude Feldkirchs genießen können.

Zeitgeschichte in der Burg

Nach der militärischen Besetzung Österreichs 1938 wurden von NS-Planern Umbaupläne im Architekturstil der damaligen Zeit für die Schattenburg entworfen. Beispielsweise waren der Ersatz des hölzernen Wehrganges durch Steinbauten, die Errichtung eines Stiegehausturmes mit spitzem Helm und der Einbau eines Trauungssaales im Bergfried geplant. Auch für den Bau einer Gauwehrburg, eines Verbindungsbaues zwischen Schattenburg und Schützenhaus wurden Entwürfe gezeichnet. Der II. Weltkrieg verhinderte glücklicherweise die Verwirklichung dieser Pläne. Bei Kriegsende brachte man die Museumsgegenstände in Sicherheit. Vom 22. April bis 3. Mai 1945 amtierte die Kampfkommandantur Feldkirch der Deutschen Wehrmacht in der Schattenburg. Von dort aus sollte die sinnlose Verteidigung der Region Feldkirch gegen die anrückende französische Armee geplant und koordiniert werden. Es war dies hoffentlich die letzte Verwendung der Burg zu Kriegszwecken.



Ausbau des Ritterssaales 1950 mit Neubau des Stiegenaufgangs.

Am 17. November 1953 wurden während einer Feierstunde im Hof der Schattenburg die französische Flagge als Symbol der französischen Besatzung eingeholt und die österreichische Fahne aufgezogen sowie die Schlüssel der Schattenburg an Bürgermeister Mähr übergeben. Mit dieser symbolischen Geste wurde der Abzug der französischen Armee aus Feldkirch offiziell abgeschlossen. Dieses Ereignis fand immerhin zwei Jahre vor der Unterzeichnung des Staatsvertrages statt.

Ein Besuch in der Schattenburg, gleich ob im Heimatmuseum oder in den Gastlokalen, sei jedem Feldkircher empfohlen. Er kann dort nicht nur seinen Hunger und Durst stillen sondern damit 800 Jahre Stadtgeschichte hautnah im einmaligen Ambiente einer mittelalterlichen Burg erleben.

Grillzeit ist Schöchzeit



Schöch's feine Grillplatten – schmackhaft, würzig und sommerfrisch

Schöch's feine Spezialitäten zum Grillen sind fein würzig mariniert und stammen aus der hauseigenen Metzgerei. Ob Schwein, Rind oder Kalb – die ausgewählten Gustostücke sind eine wahre Gaumenfreude. Und – wenn Sie's vorbestellen – fix und fertig auf Platten angerichtet oder zum Mitnehmen an der Theke. Inklusive würzigen Saucen und schmackhaften Salaten ... Also – bestellen, abholen und grillen. Da macht der Sommer noch mehr Spaß.

Schöch SPEZIAL: Grillgeräte und Durchlaufkühler gibts beim Schöch zum Ausleihen.



Grillspieße
Grillkoteletts
Medaillons vom Filet
Huft- und Filetsteaks
Wienerle
Rostbratwürste
Hacklaibchen
... und Spare Ribbs,
Chickenwings,
Sirlion-Steaks
und viele weitere
schmackhafte
Grillspezialitäten ...

Schöch's
Party
Abhol-Service

Ländle Metzger

METZGEREI
schöch

Metzgerei Schöch · NOFELS · Seb.-Kneipp-Straße 2
Telefon 055 22-72 184 · Mail: dietmar.schoech@vol.at



Auf den Spuren von . . .

NEUE THEMENSTADTFÜHRUNGEN

Eine Führung durch die Feldkircher Altstadt versetzt so manchen Touristen in Staunen. Dass das historische Feldkirch aber auch für seine BürgerInnen immer wieder interessante und bisher unentdeckte Seiten präsentieren kann, das beweist der Feldkirch Tourismus mit einer Reihe von neuen Führungen.

Die Führungen dauern jeweils rund eineinhalb Stunden. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt 5 Personen. Maximal können 20 Personen bei den Rundgängen dabei sein. Insbesondere die Feldkircherinnen und Feldkircher sind dazu herzlich eingeladen.

Nähere Informationen bzw. Anmeldung zu den Führungen beim Feldkirch Tourismus (Tel.: 73467 oder tourismus@feldkirch.at)

Italienische Spuren in Feldkirch

Von fast verborgenen bis zu steingewordenen Zeugen italienischer Präsenz führt dieser Spaziergang von der Schatzenburg über die Innenstadt bis zur Ill.

Samstag, 8. Juni, um 10.00 Uhr

Treffpunkt beim Montforthaus

Mittwoch, 3. Juli, um 9.30 Uhr

Treffpunkt beim Feldkirch Tourismus in der Herrengasse



Frauenspuren

Unsere Geschichtsbücher sind voll von Männern, die Geschichte machten. Einige bemerkenswerte Frauen haben wir in unserer Stadt aufgespürt. Königinnen, Gräfinnen, Lehrerinnen, Wirtinnen, Dichterinnen und Hexen. Frauen in Feldkirch vom Mittelalter bis heute.

Mittwoch, 10. Juli und 17. Juli, um 9.30 Uhr

Treffpunkt: beim Feldkirch Tourismus in der Herrengasse

Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt

Sehen Sie sich das ganz besondere Feldkirch an, wie den spätgotischen Dom, die über 500 Jahre alte Liebfrauenkirche sowie das vor den Stadtmauern gelegene Kapuzinerkloster.

Mittwoch, 14. August, um 9.30 Uhr

Treffpunkt: beim Feldkirch Tourismus in der Herrengasse

Eine Zeitreise ins faszinierende Mittelalter

Steinerne Zeugen einer längst vergangenen Epoche erzählen die Geschichte des Mittelalters und von berühmten Persönlichkeiten, die in dieser Zeit hier gelebt und gewirkt haben.

Mittwoch, 24. Juli und 21. August, um 9.30 Uhr

Treffpunkt: beim Feldkirch Tourismus in der Herrengasse

Studierstädte

Feldkirchs Geistes- und Schulgeschichte im Wandel der Jahrhunderte. Feldkirch besaß seit Beginn des 14. Jahrhunderts eine Lateinschule, aus der 1377 der erste Feldkircher Student hervorging, der die Universität Wien besuchte. Weltweit bekannt ist das in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Stella Matutina gegründete Privatgymnasium der Jesuiten.

Mittwoch, 31. Juli und 28. August, um 9.30 Uhr

Treffpunkt: beim Feldkirch Tourismus in der Herrengasse

Die Anfänge der Stadt

Ein kunstgeschichtlicher Spaziergang, der Sie durch das Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert führt, erklärt die vielfältige Architektur die geprägt wurde vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Bürger der vergangenen Jahrhunderte.

Mittwoch, 7. August, um 9.30 Uhr

Treffpunkt: beim Feldkirch Tourismus in der Herrengasse